

# Halle'sches Tageblatt.

Dreißendachziger Jahrgang.  
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 23.

Freitag, den 27. Januar.

1882.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, Albert Schmidt, Tomblay 8, F. W. Matze, „Zum Güttenberg“, Königstraße 20, Ludw. Kramer, Diemitz.

**Für die Monate Februar und März eröffnen wir ein besonderes Abonnement zu dem Preise von 1 Mark 50 Pf.**  
Bestellungen werden bei allen Reichs-Postanstalten, in Halle in der Expedition und von unseren Boten angenommen.

### Politisches Tagesbild.

Heute sieht Frankreich am Scheidewege, entweder die Republik siegt und Gambetta fällt mit seinen persönlichen Gefühlen, oder ein neuer Imperator befehligt das von wechsellöblichen Schicksalsschlägen geplagte Land. Das Kabinet hält die begrenzte Verfassungsrevision aufrecht, verlangt nicht, daß die Kammer sich für das Ministerium ausspreche, wohl aber die Ermächtigung, diese Frage im Kongresse aufzuwerfen. — In der finanziellen Krise ist ein Wendepunkt zum Guten eingetreten. Dank den bereits ergriffenen Maßnahmen und Dank der Beihilfe der großen Banquiers und der Kredit-Institute, sowie der von der Regierung versprochenen Unterstützung ist die Liquidation am 31. Januar gesichert. Die Geschäfte haben an Lebhaftigkeit zugenommen.

Auch die Wiener Börse war von dem Courssturz erfaßt und außer Rand und Band gerathen. Es wird jetzt die Rückkehr geordneter Zustände an der Börse und die Wiederherstellung des früheren regelten Geschäftsganges konstatiert. Mit Ruhe sieht man der weiteren Entwicklung der Dinge entgegen. — Die Delegationen werden am 28. d. M. zusammenreten, um die Mittel für die Bewältigung des Aufstandes zu bewilligen.

Das dem schwedischen Reichstage vorgelegte Budget pro 1882 weist eine Gesamtsumme von 78 680 000 Kronen gegen eine Gesamtsumme von ca. 76 159 000, also einen Ueberschuß von ca. 2 1/2 Millionen Kronen nach. Einen so günstig balancierenden Staatshaushaltsetat hat Schweden schon lange nicht gekannt.

In England rüstet man allseitig zu der demnächstigen Eröffnung der parlamentarischen Session. Es scheint, daß der von der konservativen günstige Ausgang mehrerer Ersgewahlen diese Partei bestimmt, einer aggressiveren Politik den Vortzug zu geben.

Italien schwimmt in Wonne über die rosigen Aussichten auf einen Weltfrieden. Der Minister des Aeußeren glaubt an die friedliche Stimmung aller Mächte, die internationalen Beziehungen Italiens sind in seinen Augen vortrefflich, namentlich diejenigen zu Deutschland und Oesterreich-Ungarn, schon wiederholt habe die Regierung die günstigen Wirkungen der Annäherung Italiens an jene beiden

### Endlich gefunden.

Eine alte Geschichte von E. Greiner.

(Schluß.)

„Eine Stunde, verehrte Frau, ist oft hinreichend, um ebensoviele den höchsten Hoffnungsbaum in Trümmern zu legen, als auch ein Menschenkind dauernd zu begründen,“ — niederkniet Heisterberg sie ernst; „das letztere hat die vergangene Stunde Flora und mir gewährt, und wenn Sie Ihr Ja und Amen dazu geben wollen, so wird diesem jungen Glücke nichts mehr fehlen.“

Die Pfarrerin riß energisch die Bänder ihres Hutes auf und ließ sich dann selber geräuschvoll auf einen in der Nähe stehenden Stuhl nieder. Was für eine Sprache war das, die sie reden gehört! War es denn denkbar, daß ein Mann, der, wie die Freundin ihr eben erzählt, gegenwärtig die ganze Stadt von sich reden machte, weil er den vom fürchten ihm vertriebenen Kommerziantenmittel ausgeschlossen hatte, daß der seine Augen auf solch ein armes Ding, wie die Flora es war, geworfen haben sollte? Hatte ihr nicht vorhin die Frau Dantonius ein ganzes Duzend vornehme Beamtenordner herbeigeholt, die sich um den stattlichen, trefflich sitzenden Mann fast die Schuhe wuschten? Doch die kleine, ruhige Frau war keine Freundin von einem maßlos sich Zukunftsweisen der Dinge, sondern liebte es, wie in allen Stücken klar auf den Grund zu sehen; und so trat sie denn auch jetzt ruhig entschlossen auf die Tochter zu, die ihr in vorliegender Glückseligkeit beide Hände entgegenstreckte.

„Sag du mir einmal Flora, was ich denn eigentlich aus den Bergangen hier machen soll,“ fragte sie sehr entschieden im vollen Bewußtsein ihrer mütterlichen Autorität; doch diese antwortete nicht, sondern erobte die Augen gelegt hielt. „Er verliert die. Wenn ich mich Ihnen vorhin nicht deutlich genug erklärt habe,“ wandte er sich zu der Pfarrerin, „so wollen Sie dies mit der Erregung eines Mannes entschuldigen,“ der sein Glück noch kaum zu fassen vermag. Flora hat mir eben gefanden, daß sie mich lieb hat und Vertrauen genug zu mir setzt, um meine Frau zu werden. Lassen Sie mich hoffen, daß Floras würdige

Väter zu konstatiren vermocht. Das Nützlichkeitsproblem soll nur als Erfüllung einer Pflicht gegen die nationale Sicherheit betrachtet und von wesentlich technischem Gesichtspunkte aus geprüft werden, ohne hierbei irgendwelche politische Momente und momentane, vorübergehende Verhältnisse in Betracht zu ziehen.

Im Vatikan sollen von dem Nuntius in Madrid Depeschen eingelaufen sein, laut welchen der Befehlshaber des spanischen Pilgerzuges, Senor Noedal, dem spanischen Minister des Innern das formelle Versprechen gab, der Pilgerzug werde nur einen religiösen Charakter haben.

England und die Pforte bieten das ungewohnte Schauspiel, ein Herz und eine Seele zu sein — obgleich in Geldsachen beinahe die Gemüthlichkeit aufhört. Es verflüchtigt sich die Pforte, 10 Millionen Franz jährlich Kriegenschißabgabe an Rußland zu zahlen. Die Zahlung wird sichergestellt durch ein Zehntel der Steuern einiger Provinzen und außerdem speziell durch ein Zehntel der Hammelsteuer. Die Erhebung dieser Steuern für die Kriegenschißabgabe wird von der Kommission ausgeführt werden, welche die Steuern für die Garantie der Pforte stütziger Bonds erhebt. — Den Attentätern gegen den General Tschernomir bekommt ihre Frevelthat schlecht. Das Urtheil lautet gegen Sanowitsch auf Tod mittels Stranges, gegen Melnikow auf 20jährige Zwangsarbeit in den Bergwerken. Das Urtheil hinsichtlich Melnikow's ist befähigt, hinsichtlich Sanowitsch's aber, welcher ein Ungehöriges eingereicht und dessen Angehörigkeit zu irgend einer geheimen Gesellschaft vor Gericht nicht erwiesen worden ist, das Urtheil dahin abgeändert, daß Sanowitsch auf unbestimmte Zeit in die Bergwerke zur Zwangsarbeit verurtheilt werde. Beide Berufsleute sind überdies aller Rechte beraubt erklärt worden.

Aus den Vereinigten Staaten Nordamerica's wird gemeldet, daß die Panamakanal-Frage die öffentliche Aufmerksamkeit mit jedem Tage mehr beherrschte und zu lebhaften Debatten im Kongresse Anlaß geben dürfte. In New-York sind Berichte eingegangen, welche die allgemeine Annahme befähigen, daß das Unternehmen des Herrn von Kessels Flasio (?) machen werde.

### Deutsches Reich.

Berlin, 25. Januar. Heute Vormittag 11 Uhr fand im Palais St. königlichen Hofes des Herrenmeisters des Johanniter-Ordens, Prinzen Karl von Preußen, königl. Hofe, unter dem Vorsitz desselben ein Kapitel dieses Ordens statt. Aus obigem Anlaß fand Nachmittags 5 Uhr bei St. königl. Hofe dem Prinzen Karl ein Galadiner statt.

— Die (von uns nicht wiedergegebene) Nachricht der prager „Politik“, Fürst Bismarck wünsche die Einver-

leibung Bosniens in die ungarische, der Herzegovina in die österreichische Reichsgebiete, ist, wie officios berichtet wird, aus der Luft gegriffen.

— Wie die „Schlesische Zeitung“ meldet, antwortete der Reichsminister Fürst Bismarck auf die Zustimmungsbefehle aus Freiburg, der Kaiser habe mit hoher Befriedigung von dieser Kundgebung nationaler Gesinnung Kenntnis genommen.

— Wie die „Nat.-Z.“ erfahren, ist der lauenburgische Landrath v. Bennigsen-Förder aus seiner bisherigen Stellung versetzt und als kommissarischer Hilfsarbeiter an das Polizeipräsidium in Wolfen geschickt worden. Am 1. Februar tritt er seine neue Stellung an. Ferner wird gemeldet, daß die Vorfrage, ob in dem bekannten Prozesse des Abg. Berling gegen den Landrath v. Bennigsen der Kompetenzkonflikt erhoben werden soll, von der Regierung in Schleswig verneint worden ist. Der vom Abg. Berling angestrebte Prozeß wird daher in Rendsburg vor dem dortigen Schöffengericht zur Verhandlung gelangen.

— Das Kriegsministerium bringt im neuesten „Armeeverordnungs-Blatt“ eine Allerhöchste Kabinettsordre, betreffend die Erhebung der Stelle eines General-Quartiermeisters bei dem Generalstab der Armee, zur Kenntnis der Armee.

— Der Abgeordnete Richter (Sagen) hat auf Grund der Mittheilung des Staatssekretärs Scholz, daß der Ueberschuß des laufenden Etatsjahres 15 350 000 M betragen werde, jetzt zur dritten Lesung des Etats beantragt: aus diesem Ueberschuß in den Etat für 1882/83 diejenige Summe einzustellen, welche erforderlich ist, um die Erhebung der Militärbeiträge überflüssig zu machen. Es würden dazu 10 149 555 M erforderlich sein.

— Die Reichstagsbaukommission hat sich gestern Abend über die Frage der Konturreiz schließig gemacht. Es wurde beschlossen, eine allgemeine Konturreiz für den Neubau des Parlamentsgebäudes auszusprechen, doch sollen an dieser nur deutsche und deutsch-österreichische Künstler Theil nehmen; ausländische Künstler sind ausgeschlossen. — An das Abgeordnetenhaus sind zahlreiche Petitionen von Eisenbahnbeamten gelangt, betreffend einer Besserung der Gehälter.

Gesamtheit. Die Handelskammer zu Hannover steht mit ihrem Protest gegen den Entschluß des Handelsministers Fürsten Bismarck nicht vereinzelt da; die hiesige Handelskammer hat sich mit einer ähnlichen Kundgebung angeschlossen.

Karlshuh, 25. Januar. In der heute zusammengetretenen zweiten Kammer begann die Beratung über den Bericht der Kommission für den Gesetzentwurf betreffend die Aenderung des bairischen Einbürgerungsgesetzes zum Reichs-Gerichtsstoffengesetz, wodurch im Wesentlichen Herabsetzungen der Gerichtskosten bezweckt werden.

weckte zuerst in meiner Brust ein Gefühl, welches der Eifersucht auf ein Haar gleich, und die verzehrende Angst um die in Lebensgefahr schwebende Lieben mit keinem Zweifel darüber, daß ich für das Mädchen, mit welchem ich sechs Jahre aßnungslos unter einem Dach gelebt hatte, doch noch etwas anderes empfand als das allgemeine menschliche Wohlwollen. Erlaßten Sie es mir, Ihnen zu schildern, was ich neben der Erkenntnis meines Verzeihen bei der Vorstellung empfunden, der eine oder andere der beiden Nebenbuhler, die im Gehalt des Rectors und der schweren Krankheit sich um Flora stritten, könne den Sitz davon tragen! Gott sei Dank, es ist anders gekommen; aber noch jetzt habe ich bei dem Gedanken, wie nahe ich daran war, trotz der Gefährlichkeit des Krieges, der nächst Gott Flora dem Leben erlöset, und trotz deren Abneigung gegen den Freier, das Herz zu verlieren, das — wie Flora mir gestanden — seit lange schon mir zu eigen gehörte. Flora, dieses, herrliche Kind, wie willst du nur gut machen, was du an mir zu sündigen Unachtsamkeit? — Ich erbeuge mich und küßte die Augen, die, während er gesprochen, mit feinstem Glanze an ihm gehangen hatten.

„Ehen werden im Himmel geschlossen,“ sagte die Pfarrerin gerührt, „und ich sehe ein,“ der Mensch thut nicht gut, wenn er dem lieben Gott das Regiment aus der Hand nehmen und sein Schicksal sich selber machen will, denn was nun einmal zusammengeworfen soll, das findet sich doch zusammen. Ein wenig mehr Vertrauen, Floren, hätte ich aber doch zu deiner Mutter haben sollen, die es dennoch gut mit dir meinte, wenn sie dabei auch etwas sehl griff.“

Das Mädchen küßte die mütterliche Hand. „Wie konnte ich das, Mütterchen? Meine stille Liebe war mir ja etwas so überaus Heiliges, daß ich sie vor keinem Menschen Auge, und selbst nicht vor dem deinen, enthielten konnte. Und was würdest du wohl auch zu solch einer „romantischen Grille“ deiner Tochter, vor der du mich erst kürzlich so ernstlich gewarnt, gesagt haben?“

„Komme Sie nur herein, Regine,“ wandte sich im Augenblick Heisterberg nach der Pfr., als er sah, daß die alte Magd, die dort mit Licht erschien, eine eifersüchtige

München, 25. Januar. Die Kammer der Abgeordneten lebte den für Korkenbauten vorgeschriebenen Kredit ab und genehmigte nur, daß die vom Kriegsministerium an früheren Krediten gemachten Ersparnisse zur Erwerbung von Exerzierplätzen verwendet werden.

### Reichstag.

Berlin, 25. Januar. Ohne Debatte genehmigte das Haus den Bericht der Reichsschuldenkommission und die Zusatzakte zur Schiffahrtsgesetz für die Donaumündungen.

In der Generaldebatte über den Etat erhielt Abg. Laßler das Wort und führte aus, daß der erste Theil des Erlasses vom 4. Januar den Schein erwecke, als ob in Preußen der Absolutismus gelte und von den beiden Kammern keine Rede wäre. Man habe diesen ersten Theil ausgefaßt als die Einleitung zu dem zweiten, welcher alle Verantwortung für die Untüchtigkeit der Regierung in Anspruch nimmt. Der Reichstagler habe aber diesen zweiten Theil in einer Weise interpretirt, die mit den bekannten Anschuldigungen des Ministers von Puttkamer in Widerspruch stehe. Aber sei denn ein Anlaß vorhanden gewesen, für den vom Reichstagler begrenzten Zweck einen königlichen Erlaß zu erlassen? Freilich sei zu befürchten, daß die Handhabung des Erlasses eine andere sein werde als die Interpretation; die Minister würden von demselben einen anderen Gebrauch machen, als der Reichstagler interpretirt. Es wäre zu wünschen, daß auch der Minister von Puttkamer sich dieser Auslegung annehme, damit dieselbe überall da bekannt werde, wo der Erlaß bekannt gegeben sei. Was habe das leidenschaftliche Auftreten des Reichstaglers zu bedeuten? Es erinnere an die Konfliktzeit, wo der Reichstagler ein ähnliches Auftreten eingestandenemmaßen zu diplomatischen Zwecken benutzt habe. Der Reichstagler meinte gestern, er wolle eine Legende erzählen, aber er wolle auch neue Legenden schaffen. Er habe behauptet, daß der Liberalismus der Einheit Deutschlands widerstrebe. 1848 war es ein konföderatives Ministerium, welches den König zu vertreten vorgab, das sich der Schaffung eines einzigen Deutschlands ohne Despotie widersetze. Nicht Fürst Bismarck allein habe Deutschland geschaffen, sondern das Nationalgefühl war im ganzen Volke lebendig und wirkte mit dem Ungestirn einer Weltkraft. Wie behandle der Reichstagler das Parlament? Er suche dessen Ansehen herabzusetzen; er habe alle Kräfte getrümmert, so daß nur kleine Fraktionen im Reichstage beständen. Ein machtvolles Parlament gesalle dem Reichstagler eben nicht. Ein Gegensatz zwischen dem Könige und dem Parlament bestehe nicht; ein Anlaß zu dem Erlaß vom 4. Januar war nicht vorhanden. Staatsminister v. Puttkamer gab dem Abg. Laßler den Vorwurf der Legendenschilderung zurück. Die deutsche Politik scheiterte 1848 an den liberalen Velleitiden, und Düring war eine traurige, aber unbedingte Nothwendigkeit (Hört links), weil wir von Feinden umgeben, aber selbst nicht genügend gerüstet waren. Bei dem Krieg von 1866 erlosch sich ein allgemeines Gefühl: Nur keinen Krieg! Aber das Volk verließ die Bahnen, welche das Abgeordnetenhaus ihm vorangetragen. Was die persönliche Haltung des Fürsten Bismarck angehe, so könne Niemand kalten Blutes bleiben, wenn ihm der Vorwurf gemacht werde, daß er Deckung suche hinter dem Könige. (Unruhe.) Ein

Bewegung der Umkehr machte. „Sie stört uns durchaus nicht“, fuhr er delusiv fort, „und kann sich gleich bei Nichts die künftige junge Frau befehen, die Sie sich so lebhaft in das Haus gewünscht hat.“

Die Alte stellte mit zitternder Hand den Leuchter auf den Tisch, warf einen raschen Blick nach der am Fenster sitzenden Gruppe und sagte dann mit unsicherer Stimme: „Ich weiß nicht, was der Herr meinen. Die Frau Pastorin können Sie doch nicht — heirathen, denn die hat ja bereits einen Mann; Wamfell florchen aber wird nächstens einen solchen bekommen.“

Alle drei mußten lachen. „Zawohl, meine Liebe, wird sie einen solchen bekommen“, beehrte sie lebhaft die Pfarrerin, „und zwar keinen anderen, als den, der hier neben ihr sitzt, den Herrn Hofbuchdruckerbesitzer Heinrich Fährdeggott Heisterberg, Josen Fern.“

„Die Frau Pastorin haben aber doch erst vorhin von einem ganz Anderen gesprochen?“ stammelte Regine verwirrt.

„Das war ein Irrthum“, erklärte Heisterberg lächelnd, „und Ihr, Regine, wird es gewiß lieb sein, daß Wamfell florchen nun für immer hier bleibt und Sie sich auf Ihre alten Tage nicht in das Regiment einer Fremden zu schicken braucht.“

„Ei, du meine Güte“, versetzte die Alte unter Lachen und Weinen, „was könnte mir lieber sein als das? Wenn es nur der Andere auch zufrieden ist —“

„Der Ketter?“ fragte die Pfarrerin, von ihrem Stuhl aufspringend und schlug die Hände zusammen. „Wahrhaftig, der wird schon daren schauen, wenn er die Flora nun doch nicht bekommt! Aber ich bin unschuldig dabei, unschuldig wie ein neugeborenes Kind —“

„Daben die Frau Pastorin nicht noch eine Tochter, die er anstatt Wamfell florchen nehmen könnte?“ unterbrach Jungsfer Regine die Unschuldbeheuerungen der Kleinen erregten Frau.

„Regine, da hat sie einen glücklichen Gedanken ausgesprochen“, rief diese, den erhaltenden Wind lebhaft erschöpfend. „Sophie wird im Mai fehzehn; in zwei Jahren kann sie heirathen, und hat der Ketter so lange gemartet, so wird es ihm auf die paar Zähne mehr auch nicht antommen!“

Flora mußte über den Verborgenseifer, in den sie die Mutter bereits wieder gerathen sah, im Stillen lächeln.

„Mütterchen“, sagte sie schmeichelnd, „eße du daran denkst, der Schwermüthig Glück zu begründen, magst du dich an dem meinigen erfreuen, und dem lieben Gott einwilligen für diesen einen dir geschenkten Schmiegersohn hier danken, der — du wirst es bald inne werden — alle Redtoren Gabriel der ganzen Welt tausendmal aufwiegt.“

folcher Vorwurf sei unberechtigt. Am allerwenigsten sollte man den Satz befolgen: Si fecisti, nega. (Große Unruhe links). Der Erlaß soll die Aeußerungen vom 15. Dezember desavouiren, er bestatige sie geradezu und stehe mit ihnen in vollster Harmonie. Herr Richter suchte die Ursache der Erlasse in der Schwäche der Regierung. Die Paar oppositionellen Mandate mehr haben keinen so niedererschmetternden Eindruck auf die Regierung gemacht. (Auf links: Ja, ja!) Die Session nimmt ja einen ganz befriedigenden Verlauf; der Etat wird bewilligt werden, die Berufsstatistik ist genehmigt, die Annahme der hamburgr Vorlage ist ein glänzender Sieg der Bismarckschen Politik. Was eine verlogene Korrespondenz von einem Konflikt erzählte, ist erfunden. Der Erlaß biete die Gewähr gegen einen Konflikt. Es giebt allerdings Wollen am politischen Horizont, die mancher nicht bemerkt. Dann wird man erst sehen, was man an der preussischen Monarchie habe. Wenn die großen europäischen Kriege über uns hereinbrechen, dann werde man erkennen, daß die preussische Monarchie der Hort der Freiheit und Ordnung bleibe. (Lebhafte Beifall rechts.)

Abg. Windthorst protestirt dagegen, daß man hier die Zeit von 1866 in dieser Weise vom rein preussischen Standpunkte aus besprechen hätte.

Abg. Birchow nahm für den Reichstag das Recht in Anspruch, den Erlaß zu besprechen. Redner verteidigte die Haltung der Fortschrittspartei in den 60er Jahren.

In persönlicher Bemerkung erwähnte sich Abg. Hänel nochmals gegen den Vorwurf, daß er dem Reichstagler irgend einen Vorwurf in Bezug auf seine Charaktereigenschaften habe machen wollen. Man scheine einen über seine Person hinausgehenden Zweck zu verfolgen, indem man ihm fälschlich einen Vorwurf in den Mund lege.

Damit schließt die Generaldebatte.

Es wachte sich das Haus den Vorphörungen zu.

Die Staatsberatung wird Donnerstag 11 Uhr fortgesetzt werden.

### Stenographischer Bericht

über die

### Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

Montag den 23. Januar Nachm. 4 Uhr.

Vorsitzender: Regierungsrath Gneist.

Erschuldigt sind die Herren Luge, Sachs, Ernst, Loest und Hartmann, von 6 1/2 Uhr ab die Herren Keil und Schulze.

Vorsitzender: Bevor wir in die Sitzung eintreten,

habe ich den Herren noch einige Eingaben mitzubringen. Zunächst ist ein Schreiben des Magistrats eingegangen, worin

verwahrt die Verwaltung Mitteilung macht, daß die Arbeiter der Gasanstalt für die aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der Gasanstalt gedachte Gedenkfeiertheilung theils schriftlich, theils mündlich ihren Tat ausgesprochen hätten.

Ferner wird vom Magistrat mitgeteilt, daß er sich mit der Bildung einer gemischten Arbeitskommission einverstanden erklärt und seinerseits den Hrn. Stadtrath Jüdel in diese

Kommission deputirt habe. Sodann ist die Abschrift eines Schreibens eingegangen, welches der dritte kommunale Wahlbezirk an den Magistrat gerichtet hat, welches sich auf drei Punkte bezieht: die Vertheilung der Gräben an der Lebnauer- und Weisenstrasse, die Anbringung eines Geländers mit Drahtvergitterung an der Schiffbrücke und die Vertheilung einiger Alerte.

1. Die Verantwortung der Interpellation in Betreff

des Feuers in der Wölberggasse. Referent: Herr Polizeirath von Holly.

Zunächst erlät als einer der Unterzeichner der Interpellation Herr Stadw. Wolff das Wort:

„M. H., wenn das Brandunglück nicht ein größeres geworden ist, so haben wir das in erster Linie unserer Feuerwehre zu danken, die sehr thätig gleich von Anfang mit eingegriffen hat, andererseits aber einem Glücksumstande, den

Halle, so lange ich zurück denken kann, bei dergl. Unglücksfällen gehabt hat, nämlich einer außerordentlichen Windstille. Wenn Sie nun die Umgebung der Brandstätte an

sehen, unmittelbar gleich daneben das Schachische Delonemischgösch mit seinen Scheunen und Ställen, gegenüber rechts und links die Waarenlager von Kaufleuten, wenn Sie dazu nehmen die Enge der Straßen, namentlich der Wölberggasse, in der kaum eine Spritze hinein kann, wenn Sie den Umstand ferner in Rechnung ziehen, daß, wenn ein Sturm geberstet hätte wie einige Tage vorher, gewiß nicht allein diese Fabrik, sondern der ganze Stadttheil in Gefahr gewesen wäre und ein großes Unglück hätte entstehen können, so ist es wohl sehr natürlich, daß die nächsten Anwohner stets in Angst und Sorge sind, zumal es nicht das erste Mal gewesen ist, daß Feuer in dieser Gegend ausgebrochen ist. Die Hauseigentümer müssen bei der hohen Police, die sie geben müssen, noch immer riskiren, daß ihre Weither ihnen kün-

digen, und jetzt sogar ist es wohl wahrscheinlich, daß mehreren von den Versicherungsgesellschaften gekündigt wird. Unter diesen Umständen ist es wohl gerechtfertigt — wie ich höre ist auch von Seiten der Anwohner sowohl an den Magistrat wie an die Polizeiverwaltung eine Petition er-

gangen — daß man Abhilfe zu schaffen sucht, damit nicht allein die Anwohner entlastet und von ihrer Angst und Sorge befreit werden, sondern auch die Stadt überhaupt nicht wieder in solche Gefahr kommen kann, in welche sie hätte kommen können, wenn die Umstände ungünstiger gelegen hätten. Außerdem bemerke ich, daß die Spiritusfabrik auch in anderer Hinsicht eine rechte Belästigung ist. Wenn man da geht, ist es sehr selten, daß man nicht einen ganz schlechten Geruch empfindet, der wohl von dem Ausflusse des Spiritus entsteht und der namentlich den nächsten Anwohnern sehr empfindlich ist. Derselbe würde ich es wohl für angemessen halten, wenn Magistrat und Polizeiverwaltung auf die Peitirenden Rücksicht nähmen, um den Belästigten zu helfen. Allerdings habe ich heute erst gesehen, daß schon wieder ein Daß aufgerichtet wurde, und erscheint mir dies gar kein gutes Anzeichen.“

Polizeirath v. Holly: Ich muß zunächst befähigen, daß die Klage, welche von dem geehrten Herrn Vorredner

und anderen Mitgliedern der Versammlung in der Interpellation ausgesprochen ist, ein ziemlich hartes Echo in der Bürgerchaft gefunden hat und daß an den Magistrat resp. an die Polizeiverwaltung verschiedene Wajfenpetitionen ergangen sind, in welchen namentlich die Anwohner der großen und kleinen Wölbergstraße, der Wölberg- und Dachriggasse dringend bitten, daß die ganze Anlage beseitigt werden möchte. Als Gründe sind dieselben genannt, die der Herr Vorredner angeführt hat, die Feuergefährlichkeit und die Gefahr für die menschliche Gesundheit. Zur Begründung ist noch ein ärztliches Attest beigebracht, welches ausführt, daß die Einatmung von Feinstaub, welches bei einer solchen Fabrikation entweiche, der Gesundheit nachtheilig sei. M. H., es erlennen weder Magistrat noch Polizeiverwaltung, daß die Klage zum großen Theil eine begründete ist. Beide sind sich darüber klar, daß eine Anlage wie die Desfilir-

anstalt, nicht zu den guten Nachbarn gehört. Aber, m. H., man kann eben nicht jeden bösen Nachbar ohne weiteres entfernen, man muß mandmal zufrieden sein, denn bösen Nachbarn gegenüber einen erträglichen modus vivendi gefunden zu haben. So ist es auch hier. Nach den gesetzlichen Bestimmungen ist es nicht möglich ohne weiteres die ganze Anlage zu entfernen, wenigstens kann man nicht die Feuergefährlichkeit und die Gesundheit der Anwohner zu entfernen, die von der Gegend die Etablissemensver-

hältnisse sind, besonders die älteren sind etwas unvollständig. Es erscheint dies Etablissemens zunächst im Jahre 1848. Es wird darauf hingewiesen, daß früher bereits, geraume Zeit vorher in dem Grundriß Spiritus desilirt worden sei. Es handelt sich hier um eine größere Anlage. Wie es in der Gemeinverordnung von 1845 vorgeschrieben war, wurde die Konzeption zu einer Anlage in größerem Umfange bei der künftigen Regierung in Vertiefung nach-

gesehen und erteilt. Ueberhaupt bestanden damals Bedingungen, die wenn sie vielleicht jetzt bei dem neuen Etablissemens in solchem Umfange aufrecht erhalten wären, doch die Gefahr bedeutend verringert hätten. Die Bedingungen von damals wurden nicht ohne weiteres auf das neue Etablissemens übertragen, obwohl die ganze Angelegenheit nicht ganz klar aus den Akten hervortritt. Im Jahre 1851 wurde teils des Besitzers der Antrag gestellt, an Stelle des einfachen Betriebes den Dampfbetrieb einzuführen zu dürfen und die Erlaubnis zur Aufstellung eines Dampf-

essels nachgesucht. Schon damals erboten die Nachbarn ihre Stimmen dagegen und remontriren. Jedoch die künftige Regierung wies diese Einwendungen als unbegründet zurück. Man scheint jedoch bemerkt zu haben, daß die Konzeption zur Ausführung gebracht zu haben, denn vom Jahre 1857 wird ein gleicher Antrag erwähnt, daß man nun endlich daran gehen wolle, einen derartigen Dampfbetrieb für die Desfiliranstalt einzurichten. Es hat ein Aussehen teils der Behörden stattgefunden und auch damals wurden Ver-

pflichtungen von den Nachbarn, besonders von Herrn Schöberl erbeten. Diese wurden aber durch die künftige Regierung zurück-

gewiesen und demnach die Konzeption erteilt. Auf Grund dieser Konzeption wird jetzt noch gearbeitet, und die Leute sind vollständig in ihrem Recht. Man könnte sich höchstens fragen, ob sie die Konzeptionsbedingungen in vollem Umfange aufrecht erhalten haben. Eine Kritik er-

lassen Sie mir wohl, da es sich für unser Interesse bloß darum handelt, was wollen wir für die Zukunft thun, um die Nachbarn zu schützen. Ich komme nun zu den gesetzlichen Bestimmungen. Ich muß zunächst darauf hinweisen, daß die Desfiliranstalten nicht zu den gewerblichen Anlagen gehören, welche einer Genehmigung von der höheren Verwaltungsbehörde bedürfen. Der § 16 der Gemeinverordnung zählt diese gewerblichen Anlagen auf und macht die Konzeption von einem besonderen Verfahren abhängig, in welcher jeder, welcher Widerspruch erheben zu müssen glaubt, seine Einrede vorbringen kann. Der Anlage gegenüber gilt lediglich der § 3 der Bauordnung, in welchem angeführt ist, daß abgesehen von den Anlagen, die im § 16 aufgeführt sind, bei denen die Genehmigung der Wölberg nachzusuchen ist, noch andere Anlagen vorhanden sind, welche die Nachbarschaft sehr gefährden und deswegen bei ihrer Anlage wie Veränderung besonderen polizeilichen Bestimmungen zu unterwerfen sind. Unter diesen steht aber die Desfiliranstalt. Es kann sich also nur darum handeln, daß Herr Vorredner dann, wenn er seine Anlage verändern will, den polizeil. Bestimmungen sich zu unterwerfen hat. Nicht aber kann ihm die Erlaubnis zum Weitererwerb verweigert werden. Was die Bedingungen anbetrifft, so sind sie nach mehreren Richtungen notwendig. Es wird zunächst ein vollständiger feuerfesterer Abschluß nach der Nachbarschaft erforderlich. Wie Sie alle wissen, sind in der als Brandmauer gedachten Mauer später Deckungen hergestellt. Es sind Thüren und Fenster darin. Daß das nicht weiter befehen könnte, liegt auf der Hand. Zweitens würden auch wohl Vorkehrungen zu treffen sein, das ein Vortreten der Räume mit Licht unmöglich gemacht wird, daß die Belüftung stets von außen eingeführt und namentlich ein Hineingehen selbst mit geschlossenen Laternen nicht gestattet wird. Drittens würden Vorkehrungen zu treffen sein, daß der nötige Sand, um das Feuer zu löschen, vorhanden ist. Viertens muß daran gedacht werden, die nötige Wasserzufuhr zu sichern, das die Wasserleitung von der Dachriggasse aus besondere Schwierigkeiten verursacht. Die Sache liegt neuerdings so, daß Herr Vorredner selbst eingesehen hat, daß er wenig Aussicht habe, in der gegenwärtigen Weise die Anlage weiter fortführen zu können. Er ist deshalb mit einem Antrage hervorgetreten, der die meisten dieser Bedenken schon beseitigt. Er hat hier eine Neubauszeichnung vorgelegt, nach welcher der Niederlagerraum, der an das Schachische Grundstück angrenzt, der gefüllt ist mit verschiedenen Wajfins und wo hauptsächlich das Feuer ausbrach, bis auf das Parterre abgebrochen, überwölbt, mit einem Cementdach versehen und oben abgedacht wird, so daß es nicht mehr drei Etagen in die Höhe geht, sondern es ein kleiner Parterreraum sein wird, der weiter benutzt werden soll. Selbstverständlich kommen in diesem Raum keine Fe-

ster, frei in Brand wiederlage, tere 2 den geben, räume ein Wasser über die G die befalt ferner er hier entliche erlegt wenn die h nicht Beit gerett ordne gebt Anlag Zeit Bestig den. Einfa Haus für haben schwer ein l solche gemein Wem Stad Ausst ständ gefüh nehm nicht abste laßten nen sich gütig

füter richt schaft Bo i

aus Rite Ball Wen Habe man Spe

Rind des wege 1877 schla Nlage un

Kom Sch Er 10. 42 aber löse daß

im Pur Erbo liche un gef

Wed der 600 Ber We ersp Ver

stern, sondern alles wird vernauert. Ferner will er den frei verwerthen Siebel des Desfilirraums mit einer großen Brandmauer versehen. Freilich denkt er sich auch hier wieder eine Verbindung zwischen Desfilirraum und Niederlage, und in dieser Beziehung werden ihm wohl noch weitere Bedingungen gestellt werden müssen. Der Baumeister, den ich gebeten habe möglichst schnell ein Gutachten abzugeben, bemerkt, daß die Thüröffnungen zwischen den Fabrikräumen und Lagerräumen völlig zu vernauern sind, daß ein Betreten mit Licht nicht zulässig sei, daß für die nötige Wasserzufuhr georgt werden müsse, daß die Abführung von überfließenden Flüssigkeiten in den Straßennal oder in die Gasse zu unterlagen sei, daß weitere Berechnungen vorbehalten werden müssen. Sämmtliche Thüröffnungen müssen ferner mit eisernen Thüren versehen und die Fensteröffnungen mit eisernen Gittern verschließbar sein. Freilich entsteht hier die Frage, ob nicht die ganzen Oefnungen nach der Hölbergasse zu unterlagen sind. Es würde das eben eine unendliche Strengung in sich schließen, und bedarf es wohl erst einer näheren Prüfung, ehe eine solche Bestimmung aufgelegt wird. Meine Herren, der Magistrat glaubt, daß wenn derartige scharfe Bestimmungen getroffen werden, dann die Nachbarschaft völlig beruhigt sein kann, und wenn auch nicht alle Gefahr beseitigt wird, so wird doch die Sicherheit geschaffen, welche das Gesetz gefordert. Außer diesen Bestimmungen giebt es nur ein einziges Mittel, um völlig gettet zu sein, nämlich wenn Sie den § 51 der Gewerbeordnung in Anwendung bringen. Danach kann, wenn überwiegende Nachteile und Gefahren entstehen, eine jede gewerbliche Anlage durch die Behörde jeder Zeit unterzogen werden, doch muß — und nun kommt die Keypseite der Medaille — dem Besitzer für einen erweislichen Schaden Ersatz geleistet werden. Erklärt sich also die Gemeinde mit den polizeilichen Einschränkungen nicht zufrieden, so hat sie die Pflicht, den Hausbesitzer, der eine ganz bedeutende Miete, 3600 M für diesen Raum, der sonst einen weit geringeren Werth haben würde, bezuht, zu entschädigen, kurz die beiden mit ihrem Geld abzufinden. Der Magistrat glaubt, daß das ein böses Präjudiz geben könnte. Wir haben sehr viele solcher Anlagen, die die Nachbarschaft belästigen, und andere gewerbliche Anlagen haben noch mehr Klagen hervorgerufen. Wenn Sie hier ein solches Beispiel geben und sagen, die Stadt will im Interesse der Bürgerchaft hier einen solchen Ausnahmefall vornehmen, so kommen in kurzer Zeit unter Umständen 10 bis 100 solcher Anträge. Daß die Annahme gefordert werden, namentlich durch die höhere Prämie, ist unabweisbar, aber die Bezeichnung einer solchen unangenehmen Nachbarschaft ist eben nicht möglich. Deswegen bittet der Magistrat, hier von einem solchen Rechtsmittel absehen zu wollen, ehe die Adjuzenten selber zu verlangen, die nötigen Vereinbarungen zu treffen, um aus eigenen Mitteln ein solches Arrangement herbeizuführen und sich mit den strengen polizeilichen Bestimmungen zu begnügen, die bei den Veränderungen getroffen werden. Damit ist die Unterstellung erledigt.

(Fortsetzung folgt.)

**Schwurgericht,** Sitzung vom 25. Januar. Vorsitzender: Krentler, Landgerichts-Direktor. Beisitzer: Dr. P. Hümmel, Volke, Landgerichts-Rath, Gerichts-Schreiber: Schräpler, Referendar. Staatsanwaltschaft: Bernb., Gerichts-Assessor. Verteidiger: von Voineburg, Referendar.

Als Geschworene wurden ausgerufen: Wächter, Rentier aus Merseburg. Frische, Rentier aus Salzrath. Jordan, Rittergutsbesitzer aus Dippin. Schmalz, Mühlensbesitzer aus Wallendorf. Hofsch, Friedrich, Gutsbesitzer aus Köpzig. Wendenburg, Gutsbesitzer in Vaindorf. Mennsorf, Gutsbesitzer aus Brodau. Dr. Franke, Wabbesitzer aus Halle. Haberlandt, Beramtmann aus Daus-Zeit. Heider, Kaufmann aus Halle. Dettenborn, Hieselmeister aus Halle. Sperling, Schulle aus Einleben.

Der Wächalter Max Schneider er aus Alt-Garz bei Rinnow, zuletzt hier, arm, vorbestraft. Durch Erkenntnis des Ober-Gerichts zu Hannover im Februar 1877 wegen Betrugs mit 3 Wochen Gefängnis und im Juni 1877 in Dresden wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung mit 1 Jahr Gefängnis, hatte sich auf die Anlage mehrerer Urkundenfälschung, Betrugs, Diebstahls, Unterschlagung, Fälschung falschen Namens u. zu verurtheilt.

Als Schneider beim Kaufmann Schewe in Dresden Kommiss war, befehlete er sich im Jahre 1878 beim Schneidermeister Weisborn dort Kleidungsstücke für 58 M. Er übergab demselben für diesen Schuldbetrag einen Wechsel über 100 M., ausgestellt von Max Schneider den 10. November 1878, angenommen von Weidner in Berlin, domicilirt bei Banquier Jonas in Dresden, und bat, ihm 42 M. darauf zurückzahlen. Jener zahlte den Ueberrest aber nicht aus. Am Fälligkeitstage im Februar 1879 löste Jonas diesen Wechsel nicht ein. Es ermittelte sich, daß Weidner in Berlin nicht existirte. Schneider hatte den Wechsel, wie er zugab, gefälscht.

Der Assistent Wolfgang Mittag in Dresden erhielt im Februar 1879 von seinem Vorgesetzten, dem Ober-Postenamt-Pächter in Frankenberg den Auftrag, ihm gegen Wechsel Geld zu verschaffen. Schneider, Wolfgang's Bekannter, erbot sich, das Geld zu schaffen. Den Stadtbürgermeister erhielt in Dresden verordnete er im Februar 1879, gegen Uebergabe eines von Pächter ausgestellten, von Mittag acceptirten Wechsels über 300 M., 255 M. zur Abwendung an Pächter ihm zu geben. Das Geld verwendete der Angeklagte für sich.

Unter Vorlegung von 4 auf je 150 M. lautenden Wechseln, von S. Weidner in Berlin acceptirt, bat Schneider im November 1878 seinen Principal Schewe, ihm 600 M. zu geben. Schewe wollte erst zahlen, wenn am Fälligkeitstage der Wechsel eingelöst würden. Er begab die Wechsel weiter. Da aber seitens Weidner Zahlung nicht erfolgte, war Schewe genöthigt, drei jener Wechsel an den resp. Verfalltag einzulösen. Das Accept „Weidner, Berlin“ war von Schneider gefälscht.

Anfangs 1879 zog Schneider 25 M. für gekaufte Ge-

gotten vom Schuhmacher Swoboda in Dresden ein, lieferte den Betrag an den Empfangsberechtigten Schewe, dem er übrigens auch keine Mitteilung von der Zahlung gemacht hatte, nicht ab.

In einer Nacht im Februar 1879 entnahm der Angeklagte etwa 45 M. aus der ihm zugänglichen Kasse seines Principals Schewe und ging damit von Dresden fort.

Im Sommer 1880 trieb sich Angeklagter ohne Befähigung umher, las in Zeitungen ein Heirathsgeheiß der Wittve K. . . in St. . . Er trat mit dieser in Verbindung und suchte sich bei ihr als Disponent des Wauhauses Schramm in Augsburg Altmens Ruf ein, verlobte sich mit ihr und verabredete, nach Altmens zu ziehen, wo die Verheirathung vor sich gehen sollte. Bei Gelegenheit des Umzugs im November war Schneider beim Verpacken der Sachen mit beschäftigt, entdeckte eine mit Neuliberbeschlagnahmesehe Kasse, worin sich Pretiosen, Uhren, Ringe, 500 M. baar, Schuldverreibungen über 1000 und 300 M. ein Sparfassenbuch und 3 Pfandbriefe zum Gesammtwerthe von über 2100 M. befanden. Er erbot sich, diese Kasse in seinen Koffer zu schließen, worin die K. . . wüthigte. In Altmens bezog diese eine Privatwohnung, während Schneider den Koffer mit Kasse nach seinem Wohnort schiffen ließ. Durch allerbald Anreden verzögerte er an den nächsten Tagen die Herausgabe der Kasse und gab auf ausdrückliches Verlangen der K. . . nur Uhr und Kette heraus. Am 30. November überzeigte sie sich, nachdem jener seinen gewöhnlichen Besuch nicht gemacht hatte, daß er mit der Kasse aus dem Wohnort verschwand war.

Schneider bezog sich nach Magdeburg, ließ sich wegen Krankheit im dortigen Krankenhaus aufnehmen, sich für den Kaufmann Herrmann aus Königsberg ausgebend und verlich bis in die letzte Hälfte des Monats März dort. Er befreundete sich mit dem Krankenwärter Schrader und Frau, log denselben vor, daß er ein in flotten Betriebe befindliches Wollwaarengeschäft in Königsberg besaß und engagirte Schrader schließlich als Portier gegen 105 M. Monatslohn. Er bat Schrader gleichzeitig, ihm 300 M. zu borgen, da er ungern zur Bank gehen wolle. Schrader ließ die geforderte Summe, hat aber Nichts wieder erhalten.

Im April d. J. veröffentlichte der Angeklagte im Leipziger Tageblatt ein Heirathsgeheiß, worin er sich als höherer Steuerbeamter ausgab. Gegen Ostern machte er in Folge dessen die Bekanntschaft mit einer Familie L. . . stellte sich ihr als „Geheimer Ober-Steuer-Kassen-Revisor Richard Hesse“ vor und verlobte sich Mitte Mai mit der ältesten Tochter der Wittve L. . . Ende Mai gab Schneider vor, in augenblicklicher Geldverlegenheit sich zu befinden, sein Logis nicht bezahlen zu können, veranlaßte dadurch seine Verlobte, ihm den Rest ihres Arbeitsverdienstes von 30 M. zu geben. Im nächsten Monat ließ er unter Vermittlung seiner Braut von deren Vater verschiedene kleinere Geldsummen von 20 und 16 M., vorgeben, sein Gehalt noch nicht erhalten zu haben. Dem Dienstherrn seiner zukünftigen Schwiegermutter, dem Privatmann Wangelstorff in Leipzig, theilte er einige Zeit darauf mit, daß er von dem Postinspektor Knipke in Magdeburg 1500 M. zu erhalten habe; er verordnete denselben durch die Post, 100 M. zu schicken, ihm dreimal je 100 M. zu leisten. Zur Aussteuer ihrer Tochter hatte die erwähnte Wittve 350 M. zurückerlegt. Schneider verordnete sie, ihm das Geld zu geben, um in Halle zur Verheirathung Einkäufe zu machen. Er kaufte auch für 250 M. Möbel und andere Wirtschaftsgüter, verwendete aber die übrigen 100 M. für sich. Auf Jurenden übergab ihm seine Braut im August ihrer Elternmutter, neun Hemden, eine goldene Uhrkette im Werthe von 100 M., um diese Gegenstände vorläufig in der bei der Halle eingerichteten Wohnung aufzubewahren. Schneider verpackte die Sachen indes sogleich für 50 M., welche er für sich verwendete. Auch hatte er der Familie L. . . im Juni einen von Postinspektor Knipke in Magdeburg angenommenen, über 1640 M. lautenden Wechsel produziert und sich dadurch den Antheil gegeben, als ob er einiges Vermögen besaß. Dieser Wechsel war aber gefälscht. Schneider verbrachte denselben als bald.

Er wollte auch 1500 M. gekündigt haben, welche er bei P. Knipke stehen habe. Bemerkte wird, daß Schneider eine mit dem Titel „Geheimer Ober-Steuer-Kassen-Revisor Richard Hesse aus Potsdam“ verfehene Visitenkarte der Wittve L. vorgezeigt und ihr mitgetheilt hatte, daß er als Beamter nach Leipzig kommandirt sei und einen Monatsgehalt von 200 M. beziehe, bald zum Steuerath befördert werde und Gehaltszulage erhalte. Der Vertrahtskündel gelang ihm vollständig. Im August reiste er mit seiner Braut nach Halle, um dort das Aufgebot zu bewirken. Dem Standesbeamten gegenüber gab er sich für den Steuerath Hesse aus und machte sonstige erlogene Angaben über seine Herkunft, seine Eltern, deren Familienstand, Geburtsort u. und versicherte an Eidesstatt, daß die Hesas, über welche er befragt worden, von ihm nach seinem besten Wissen richtig abgegeben seien. Er gab namentlich an, daß sein Vater der verordnete geheime Ober-Steuerath Richard Hesse gewesen und seine Mutter Ida geb. Heintze besaß.

Diese unrichtigen Angaben sind denn auch auf dem Standesamte aufgenommen worden und ist das Aufgebot erfolgt.

Am 14. September fand sich Schneider abermals vor dem Standesbeamten ein, um seine Verheirathung mit Magdalene L. zu bewirken. Er übergab einen Kaufschein, ausgestellt vom Pfarramt der evangelisch-reformirten Nikolaikirche zu Potsdam am 18. August 1881, unterschrieben vom Pfarrer A. Nielsen, ebenso einen Heirathsprotokolls d. d. Magdeburg den 5. September 1881, unterschrieben „der Ober-Steuerath S. W. C. Wiede.“ Die Form dieser Dokumente in Verbindung mit sonstigen Unlauterlichkeiten mußte den Verdacht des Standesbeamten erregen. Bald stellte sich heraus, daß jene Papiere gefälscht waren.

Auf Grund des Resultats der heutigen Verhandlung beantragte der Staatsanwalt das Schuldbild und zwar im Wesentlichen den Anklagepunkten entsprechend und zwar ohne Zubilligung der von der Vertheidigung in Anspruch

genommenen bez. mildernben Umstände. Das Verdict der Geschworenen fiel dem Antrage entsprechend aus. Der Staatsanwalt trug darauf an, den Schneider mit 12 Jahren Zuchthaus zu bestrafen, ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre abzurufen. Der Vorsitzende verurtheilte ihn zu 8 Jahren Zuchthaus und Ehrenverlust.

**Bermüthetes.**

— Ein S e r z e r w o r t u n s e r e s K a i s e r s . Das „Berl. Tagebl.“ erzählt: In Folge der letzten Ernennungen neuer katholischer Bischöfe wollte Kaiser Wilhelm dem Präsidenten des evangelischen Oberkirchenraths Dr. Hermes einen besonderen Gnadenbeweis zu Theil werden lassen. Da es aber Prinsip des Kaisers ist, in demselben Jahre derselben Person nicht zwei Auszeichnungen zu widmen, so ließ der Monarch am letzten Tage des Jahres, am 31. Dez., dem Präsidenten Hermes durch den Kultusminister mittheilen, daß er bereits an diesem Tage zum Bist. Oep. Rath ernannt sei, daß ihm das Patent aber erst am 1. Januar 1882 zugestellt werden würde. Am 1. Januar früh Morgens erschien Minister v. Goltz abermals dem Präsidenten mit der bekannten Pergamentrolle, dem Patent. Die vorgegangenen 24 Stunden hatte Hermes aber benutzt, sein Dreimaßler, der bis dahin die schwarze Feder trug, dem neuen Range gemäß, mit vier weißen schmidten, und ebenso eine entsprechende Bevollmächtigung der Hofbibliothek am Hofe fertigen zu lassen. So erschien am Neujahrstage bei der Cour der Präsident bereits in seiner neuen Abjurirung. Sobald Kaiser Wilhelm Herrn Hermes erblickte, reichte er ihm die Hand und sagte in seiner huldvollen Weise, indem er ihn von oben bis unten musterte: „Das muß ich bewundern, Herr Präsident, Sie halten Ihre Kontraktions-Kammer gut in Ordnung.“

— P r o z e ß G u i t t a u . In der Verhandlung am Samstag ließ sich Guittau auf einem Stuhle auf dem Platze, wo in der Regel die Zeugen verhört werden, nieder und begann seine Vertheidigungsrede zu lesen. Bei den Worten: „Ich habe kein Gott dem Herrn gebient!“ brach Guittau zusammen und begann zu schluchzen. Er vergrub sein Gesicht einige Minuten in ein Taschentuch und wuschte sich die Augen. Im weiteren Verlaufe seiner Vorlesung verlor Guittau seine Fassung und machte sogar oratorische Verluste. Seine Schilde rung des Mordanfalls auf Präsident Garfeld verlor er mit theatralischen Effekten. Zuweilen schloß er seine Augen oder schloß sie halb, und dabei beugte er seinen Körper rückwärts und vorwärts, sprang bald im Hinstürzen, bald mit erhobener Stimme. Am Montag beginnt der Anwalt Portier seine Schuldproklamation. Damit naht die widerliche Pöffe bald ihrem Ende.

— R e l i q u i e n v o n V a t e r N o a h . Im Viktoria-Institut zu London gab am Montag Abend Herr Nassam, der bekannte Entdecker afrikanischer Alterthümer, einige interessante Mittheilungen über die von ihm in der Umgegend von Bagdad gemachten afrikanischen Funde. Im März v. J. trat der Reisende seine Reise ostwärts von Bagdad an, um nach den dort unter dem Schutte ruhenden alten Städten zu forschen. Er traf dort eines Tages einen Araber, der ihm erzählte, daß er die Ruinen einer alten Stadt kenne, welche etwa 5 Wegstunden von Bagdad läge. Herr Nassam folgte dem Araber und kam zu den Resten eines mächtigen alten Bauwerkes. Das Ergebnis der dort sofort veranstalteten Ausgrabungen war, wie die „Wiener Presse“ berichtet, daß man nach viertägiger Arbeit auf die Reste eines schönen Gebäudes stieß, auf denen sich zahlreiche Inschriften befanden. Man fand vier Gemäler, welche alle in afrikanischer Schale gebaut und mit Backsteinen oder Lehm belegt waren. Ihre der Boden des fünften war von Asphalt, der also keine Erfindung der Neuzeit ist. Man grub weiter und fand unter dem Asphalt ein Gemälde mit zahlreichen Inschriften, welche aber der Wichtigkeit und älteste Fund der Welt gelten dürfen. Herr Nassam schreibt dieselben, wie er sagt, in Uebereinstimmung mit den Afrikanologen des britischen Museums, denen er zwei zündende Säulen aus jenem Gemälde sendete, denen er, was insofern mit der Uebereinstimmung übereinstimmen würde, als Noah die getreuten vorunfähigen Inschriften vergraben haben soll. Die Nachgrabungen wurden fortgesetzt und man fand gegen tausend beschriebene Tafeln. Dieselben werden alle nach England gebracht werden. Nassam wird sich im Februar wieder an den Ort seiner wichtigen Entdeckungen begeben. Die Wissenschaft wird mit der Zeit wohl eine klarere Bezeichnung für die entdeckten Inschriften finden, als Nassam sie gegeben hat.

Abgang und Anknunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Abgang									
nach:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	8	11 <sup>24</sup>	...	3 <sup>30</sup>	...	...	...	9 <sup>30</sup>	...
Breslau via Sorau-Sagan	8	...	1 <sup>24</sup>	...	...	...	...	...	...
Cottb., Gub., Posen, Sorau	8	...	1 <sup>24</sup>	...	7 <sup>30</sup>	...	...	...	...
Bittorf-Berl.	8 <sup>28</sup>	...	2	...	5 <sup>24</sup>	6	...	9 <sup>24</sup>	...
Leipzig	5 <sup>45</sup>	7 <sup>24</sup>	9	10 <sup>30</sup>	1 <sup>15</sup>	3 <sup>45</sup>	5 <sup>45</sup>	7 <sup>15</sup>	9 <sup>10<sup>30</sup></sup>
Magdeburg	5	7 <sup>28</sup>	11 <sup>28</sup>	1 <sup>30</sup>	3 <sup>45</sup>	5 <sup>30</sup>	...	9 <sup>28</sup>	10 <sup>30</sup>
North.-Cass.	5 <sup>10</sup>	9	11 <sup>24</sup>	...	2	...	7 <sup>30</sup>	10 <sup>30</sup>	10 <sup>45</sup>
Thüringen	5 <sup>45</sup>	7 <sup>24</sup>	10 <sup>15</sup>	11 <sup>24</sup>	1 <sup>30</sup>	3 <sup>45</sup>	5 <sup>30</sup>	7 <sup>15</sup>	9 <sup>15</sup>

Anknunft									
von:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	7 <sup>15</sup>	10	...	1 <sup>15</sup>	...	5 <sup>30</sup>	7 <sup>15</sup>	8 <sup>45</sup>	...
Breslau via Sorau-Sagan	...	...	...	1 <sup>15</sup>	...	...	7 <sup>15</sup>	...	...
Cottb., Gub., Posen, Sorau	...	7 <sup>10</sup>	...	1 <sup>15</sup>	...	...	7 <sup>15</sup>	...	...
Bittorf-Berl.	4 <sup>41</sup>	7 <sup>14</sup>	10 <sup>15</sup>	11 <sup>24</sup>	...	5 <sup>30</sup>	...	10 <sup>30</sup>	...
Leipzig	4 <sup>50</sup>	7 <sup>20</sup>	11 <sup>28</sup>	12 <sup>15</sup>	1 <sup>12</sup>	4 <sup>18</sup>	5 <sup>45</sup>	7 <sup>15</sup>	10 <sup>45</sup>
Magdeburg	5 <sup>30</sup>	7 <sup>45</sup>	9 <sup>30</sup>	...	1 <sup>30</sup>	3 <sup>45</sup>	5 <sup>45</sup>	7 <sup>30</sup>	10 <sup>45</sup>
North.-Cass.	7 <sup>15</sup>	7 <sup>24</sup>	9 <sup>30</sup>	...	1 <sup>15</sup>	5 <sup>45</sup>	...	8 <sup>45</sup>	10 <sup>45</sup>
Thüringen	4 <sup>50</sup>	7 <sup>15</sup>	10 <sup>15</sup>	...	1 <sup>15</sup>	5 <sup>15</sup>	...	8 <sup>45</sup>	10 <sup>45</sup>

a) Von Falkenberg. b) Von Nordhausen. c) Von Leinssold. \* Schölling I. - II. Classe. † Schölling I. - III. Classe.

Verantwortlicher Redakteur: H. v. B. in Halle.

**Gerichtlicher Verkauf.**  
Das zur Joseph Berner'schen Konturs-  
masse von hier gehörige Baarenlager, welches  
aus Zuschüssen, fertiger Herren-Garderobe u.  
besteht, und dessen Tagewert 5419 M. 33 S.  
beträgt, beabsichtigt ich im Ganzen zu ver-  
kaufen.

Das Baarenverzeichniß kann in meinem  
Comptoir — Leipzigerstraße Nr. 45 — wäh-  
rend der Vormittagsstunden von 10 bis 12  
Uhr eingesehen werden; schriftliche Offerten  
nehme ich bis einschließend den 4. Februar c.  
entgegen.

Das Berner'sche Geschäftlocal, große Ul-  
richstraße Nr. 56, ist am 1. 2. u. 3. Februar  
d. J. Nachmittags von 3 bis 4 Uhr geöff-  
net, um die Waarenbestände besichtigen zu  
lassen.

Halle a. S. Fr. Herm. Keil,  
Verwalter der Berner'schen  
Konturs-Masse.

**Kontursverfahren.**

Das Kontursverfahren über das Vermögen  
des Kaufmanns **Gourad Hahn** zu Halle a/S.  
wird nach erfolgter Abhandlung des Schlichter-  
mms hierdurch aufgehoben.

Halle a/S., den 24. Januar 1882.  
Königliches Amtsgericht, Abtheil. VII.

**Auction.**

Am **Sonnabend** den 28. Januar cr.  
Nachmittags 2 Uhr  
versteigere ich in der goldenen Kette zwangs-  
weise:

Ein Piano, 1 Spiegel mit Marz-  
morplatte, 1 Buffet mit Marmor-  
platte, 2 Decorationsbilder, ein  
Schreibtisch, ein dreieckig. Bierge-  
mischer, Sophas, 1 Ledentisch, Tisch,  
Bilder, Schreib- u. Kleideretuiere,  
1 Nähmaschine und mehrere Restan-  
zationsmöbel gegen baare Zahlung.  
**Petschick, Gerichtsvollzieher.**

**ff. gebr. Caffee,**  
rein im Geschmack,  
à Pfund M. 1,00,  
empfiehlt

**C. M. Brandt,**  
Bernburgerstraße 30.

**Pa. gesalz. Sparbutter**  
à Pfd. 75 Pfg.,  
empfiehlt

**C. M. Brandt,**  
Bernburgerstraße 30.

**Pa. Corned Beef,**  
à Pfd. 90 Pfg.,  
empfiehlt

**C. M. Brandt,**  
Bernburgerstraße 30.

**Ia. Valp.-Honig**  
à Pfd. 60 Pfg.,  
empfiehlt

**C. M. Brandt,**  
Bernburgerstraße 30.

Geehrten Gesellschaften, Vereinen u. em-  
pfehle mein großes Lager ganz neuer  
**Theater-Verrücken**  
aller Charaktere leibweise. Auch übernehme  
ich das

**Schminken, Frisuren**  
u. s. w. zu Aufführungen aller Art und ver-  
sorge bei besser Ausführung die billigsten  
Preise.

**Oscar Ballin,**  
Coiffeur, Leipzigerstraße 95.

**Genfer Bandwurmmittel**  
ausserer Warm in Kopf in circa  
24 St. Geschmackslos leicht ein-  
zunehmendes Mittel. Aerztliche  
Anweisung beigegeben.  
**3 M., = Mit Schutzmarke. =**

Zu beziehen durch die Apotheken in  
Halle und der Umgegend.

**Grüne Heringe** à M. 20 S.  
**gr. Steinstr. 16, im Keller.**

**Warme Wiener** 6 Uhr Abends.  
**Alth, Wiegemesser, Pöfelsatz** verkauft  
billig  
Lerchenfeld 1.

Zwei junge fette Schweine zum Haus-  
schlachten verkauft  
Weiststraße 43.

**Scheuersand**  
ist billig abzuführen in der Wörmlicherstraße  
auf **Schäffer's Ader.**

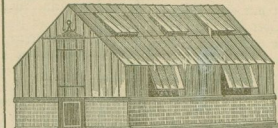
4 neue Heubauer u. Kanarienvögelchen  
verkauft  
Tepowärter, Waisenhaus.

**Gesichts-Masken.**  
Kopf-Bedeckungen, Masken-Verläge u.  
  
**Grösste Auswahl. Billigste Preise.**  
**En gros & en detail.**  
**Halle a. d. S., C. F. Ritter,**  
Leipzigerstraße 91.

Der **Briquettes-Fabrik des Bruckdorf-  
Nietlebener Bergbau-Verein** am hiesigen Bahn-  
hofe empfiehlt ihre sehr guten Produkte.  
Die Abgabe erfolgt im Großen und Kleinen lediglich  
nach Gewicht.  
Bei Lieferungen franco Haus kostet bis auf Weiteres  
der Centner 65 Pfennige.

Aufträge werden an folgenden Stellen angenommen:  
**Königstrasse 40e, part. rechts.**  
**Sophienstrasse 30, Sout.**  
**Herrenstrasse 2, part.**  
**Merseburgerstrasse 8, 1 Tr. rechts.**  
**Gr. Ulrichstrasse 19, part.**  
**Mittelwache 2, 1 Tr.**  
**alter Markt 29, im Laden.**  
**Königsplatz 6, Hof im Comptoir.**  
**Lindenstrasse 16, Hof 2 Tr. links.**

**Briquettes und Nasspresssteine,**  
Grüdecoaks, Holzkohle und Brennholz  
empfehlen in bester Waare billigt  
**Ed. Lincke & Ströfer,**  
Mötzlicherweg 1.

  
**Aug. Leonhardt**  
Halle a/S.,  
Wörmlicherstraße 5,  
empfiehlt sich zur Anfertigung  
von schmiedeeisernen Gewächshäusern  
und Fenstern.

**Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung 1881 zu Halle a. S.**  
Im Auftrage des Vorstandes hiesiger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung ver-  
steigere ich  
Montag den 30. Januar von Vormittag 10 Uhr  
und Dienstag den 31. Januar von Nachmittag 2 Uhr ab  
in den Lagerräumen der Herren **Klinhardt & Schreiber**, Neue Promenade Nr. 12,  
ca. 200 nicht abgehobene Gewinngewinne der Ausstellungs-Lotterie, darunter  
Delgemälde, Schmuck- und Kunstgegenstände, Lampen u. c.  
**W. Elste, Auktions-Kommissar.**

Montag den 30. Januar Abends 7 Uhr  
im Saale der Volksschule  
**CONCERT**  
des studentischen Gesangvereins „**Fridericiana**“  
unter Direction seines Ehrenmitgliedes Herrn Musikdirector **Voretzsch** und unter  
Mitwirkung des Herrn **Richard Dannenberg**, Concertsänger aus Hamburg.

**Ouverture „Salamis“** f. Bariton solo, Männerch. u. Orch. v. Gerns-  
heim. **„Der letzte Scalde“** für Männerch. u. Orch. v. Sturm. **Arie** für  
Bariton. **„Wanderlust am Rhein“**, Männerchöre v. A. Dregert. — **„Das  
Fest der Rebenblüthe“** f. Männerch., Soloquart. u. Orch. von H. Zöllner.  
**Lieder** für Bariton. **Männerchöre** von Attenhofer und Henberger.  
**Deutsche Tänze** f. Männerch. u. Orch. v. Schubert — Henberger.  
Nummerirte Billets à 2 M. 50 S., unnummerirte à 1 M. 50 S. bei Herrn  
**M. Koestler**, Poststrasse.

Freitag den 27. Januar Abends 8 Uhr.  
**Gr. Extra Trio-Konzert in der „Palpe“**  
unter Mitwirkung des Fräulein **Martin** vom Stadttheater zu Leipzig.  
Außer vorzüglichem **Trio** u. Solojäten singt Fräulein **Martin**: Arie aus „**Figaro's  
Hochzeit**“, v. Mozart. — Frühlingslied v. Mendelssohn. — „**Wannensprung**“ u.  
„**Menschen im Garten**“ v. Holzel.  
**Entrée 50 Pf.**

**Protestanten-Verein.**  
Montag den 30. Januar, Abends 8 Uhr, im „**goldenen Ring**“  
Vortrag des Hrn. **Hektor Stahlberg** aus Raumburg a/S.  
über:  
1) „Die Ausbreitung des Christenthums im römischen Reiche während der ersten  
Jahrhunderte.“  
2) „Geschäftliche Mittheilungen.“  
Gäste sind willkommen.  
Der Vorstand,  
**Hildenhagen, Stadtrat.**

Das unterzeichnete Comité beehrt sich hierdurch die Herren **Rechner, Interes-  
santen und Adjacenten** des Friedrichstraßenbruchs zu einer am **26. Januar Abd.**  
**8 Uhr** in **Weidenhammer's Restaurant** stattfindenden Besprechung behufs Entgegen-  
nahme des Rechnungsberichts einzuladen.  
**Dr. Günther. Professor Dr. Kohlschütter. L. Kühling.**  
**F. Kuhnt. Dr. Richter.**

Expedition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhauses.

Verseude franco v. Post gegen Nachnahme  
ein circa **10 Pfund** schweres Fass mit  
frischen **gebrat. Heringen**,  
v. Delicatsse marinirt, zu 3 M. 50 S., u.  
feinen **delicat. Salzheringen**  
v. 81er Herbst, circa 55 Anhalt, zu 3 M.  
**A. Schröder, Gröstin, R.-B. Stralshund.**  
Bist. Kommoden verk. billig  
Wilsdrufferstraße 6. **S. Schröder.**  
Ein nicht zu großes Haus, Mitte der  
Stadt, zu kaufen gesucht. Offerten unter U.  
in der Exped. d. Bl. erbeten.

Leere Weinflaschen laufft Wörstichhof 4.  
**Diätetische Kur-Bäder**  
nach der neuesten Methode des pract. Arz-  
tes **Dr. Sagaris**, Berlin, Kurflüster 9,  
zur Heilung chronischer Krankheiten u. Schar-  
lach, Heilkräftige Erträge, zur überall  
belegbar ausführbar. Prospekt gratis durch  
H. Hollmann, Kurflüster 25.

**Anzeigen** jeder Art besördert  
porto- und spesen-  
frei an das  
**Galle'sche Tageblatt**,  
sowie an sämtliche existirende Zeitungen die  
Annoncen-Expedition von Haasensteim &  
Vogler, Halle, Leipzigerstraße 2.

**Kaiser-Wilhelms-Halle.**  
In 6 bis 7 Stunden lehre Damen und  
Herren jeden Alters sämtliche Tänze.  
**A. Hardegen**, Klausurstr. 7, II.  
NB. Ertheile auch Privatstunden.  
Bitte um weiß. Handarbeiten.  
Fr. Zimmerm. **Heder**, Niemeyerstraße 12.

**Stadt-Theater.**  
Freitag den 27. Januar 1882.  
17. Vorstellung im 3. Abonnement.  
**Therese Krones.**  
Charakter-Gemälde mit Musik in 3 Akten  
von C. Hoffner.  
Sonnabend: **Der Compagnon.**

**General-Verammlung**  
der  
**Schneider-Sterbe-Kasse**  
Montag den 30. Jan. Abends 7 Uhr  
im Restaurant **Lühler Brunnen**.  
Zugendaordnung:  
Jahresbericht und Rechnungslegung.  
Wahl zweier Vorstandsmitglieder.  
Der Vorstand.

**General-Verammlung**  
der Mitglieder der gemeinschaftlichen Fabrics-  
arbeiter-Krankenkasse für Städtelassen u.  
Montag d. 30. Jan. Abends 8 Uhr im  
Waisenhof zum goldenen Löwen.  
Der Vorstand.  
Einen Saal Wehl gefunden. Zu ertra-  
gen  
Delichverträge auf der Brücke.  
6 Mark Belohnung  
erhält der Wiederbringer eines Paars Witt-  
nach Abends zwischen 9 Uhr und 11 Uhr  
verloren gestrichelter Damenkleid  
Färrnerhöhe 5.

**Familien-Nachrichten.**  
Durch die Geburt eines muunteren Jun-  
gen wurden hoch erfreut  
**Herrn. Gläuser** u. Frau geb. **Vollmer**.  
Halle a/S., den 25. Januar 1882.  
Den heute in ihrem 87. Jahre  
nach langem und schwerem Leiden  
eingetretenen Tod unserer lieben  
Mutter, Grossmutter und Schwieger-  
mutter Frau **Johanne Juliane  
Amalie Krüger** geb. **Lechel**  
theilen Freunden und Verwandten  
mit der Bitte um stilles Beileid mit.  
Halle a/S., d. 24. Januar 1882.  
Die Familien  
**Krüger, Hildenhagen,  
Frenkel.**

Für die vielen Beweise herzlichster Theil-  
nahme beim Begräbnis unserer guten, seligen  
Tochter und Schwester gegen herzlichen Dank  
**Familie Stock.**  
Für den Ziergartenbesitzer  
**Dr. Hüsemann** in Halle.  
(Hierzu eine Beilage.)